

# Sprudelnde Geschichtsquellen

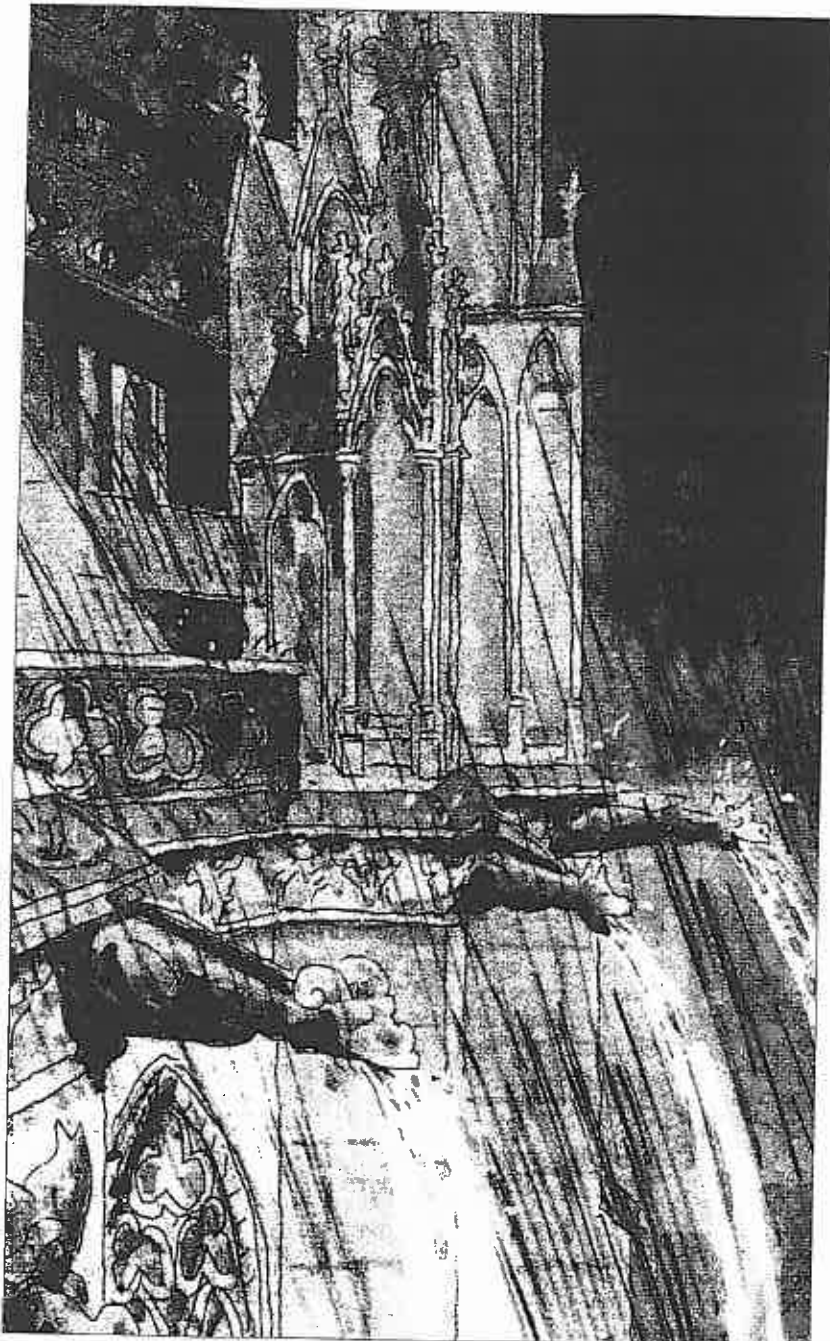
**LITERATUR** / Wie die Essener Kunsthistorikerin Regina Schymiczek über den Kölner Dom zu ihrem ersten Kinderbuch kam: ein Abenteuer mit dem sprechenden Wasserspeier Willibrord.

MARTINA SCHÜRMANN

Als „ewige Baustelle“ ist der Kölner Dom für gleich zwei Berufsgruppen ein verlässliches Arbeitsfeld. Nicht nur die Steinmetze werden in der gotischen Kathedrale die nächsten Jahrzehnte nicht arbeitslos. Auch Heerscharen von Wissenschaftlern dürften Deutschlands größten Kirchenbau der Welt so schnell nicht abgeschlossen haben. So wissen wir, dass die Kaiserglocke 1873 aus französischen Bronzekanonen gegossen wurde und die Josephglocke seit 1990 alltags gegen den Verschleiß der strapazierten Ursulaglocke anbimmelt. Wir können rekapitulieren, in welchem Seitenschiff der Muschelkalk vom Main verbaut wurde und wo der Oberkirchener Sandstein steckt. Nur die Geschichte der Wasserspeier des Kölner Doms, die plätscherte all die Jahre so dahin. Bis die Essener Kunsthistorikerin Regina Schymiczek kam und ein Kinderbuch geschrieben hat über „Willibrord den Wasserspeier“.

## Flüssig sprechen nach Blitzeinschlag

Denn ausgerechnet ein Forschungs-Vakuum der rund 755-jährigen Domgeschichte erweist sich als sprudelnde Anekdoten-Quelle und Historien-Schatz. Nicht nur Kölns Dombaumeisterin Babara Schock-Werner war von der Idee folglich begeistert. Erstmals in seiner Geschichte hat der Verlag Kölner Dom nun ein Kinderbuch herausgegeben. Die von Herbert Schulmeyer hinreißend illustrierte Geschichte erzählt von Willibrord, dem Wasserspeier, der durch Blitzeinschlag eines Tages reden kann wie ein Wasserfall. Gemeinsam mit Tilla, der Taube, schafft er es nicht nur, den geraubten Domschatz zu sichern. Das Steinmonster mit dem Drachenkopf kommt



„Gewitter und Regen gehörten zu seinem Leben und treu erfüllte er seine Aufgabe“, so beginnt die Bekanntschaft mit Willibrord, dem Wasserspeier in Regina Schymiczeks gleichnamigem Kinderbuch, das sich zunächst mit Funktion und Form der Hauptfigur beschäftigt: „Regenwasser begann sich bereits in den Regenrinnen zu sammeln und schoss schließlich durch die Rinne in seinem Rücken, bevor es durch seine Kehle rann und er es durch sein großes Maul ausspeien konnte. Das war sein Lebenszweck, denn Willibrord war ein Wasserspeier.“ Und weiter: „Da es im Mittelalter noch keine Regenfallrohre gab, brachte man an den Kirchen Wasserspeier an, um das Regenwasser abzuleiten. Es gibt sie in verschiedenen Formen - als Tiere, Fabelwesen oder Menschen. Sie sind aus Steinblöcken gemeißelt und innen hohl.“

zum Dank auch noch ins Museum. Aber da geht's natürlich arg dröge zu für einen Wasserspeier. Und so können sich Leser und Dombesucher heute nicht nur wieder auf die Suche



Regina Schymiczek und ihre beiden Bilderbuch-Stars: der Wasserspeier Willibrord und die Taube Tilla. (NRZ-Foto: von Bom)

nach dem echten Willibrord machen. Sie haben auch was gelernt über die altertümlichen Abwasserentsorger, die Regina Schymiczek zum Thema von Magisterarbeit und Dissertation gemacht hat.

Denn ihre Geschichte ist lang, beginnt mit den Drachen und Hundeköpfen, die schon vor Jahrhunderten an Gotteshäusern Regen spuckten, bis ihr Aussehen immer grotesker, monsterhafter wurde, als handele es sich um frühe Vorbilder für Steven Spielberg und Co. Ein Phänomen, das die Wasserspeier eigentlich angesagt für die Neuzeit erscheinen lässt. Doch zumindest in der Wissenschaft hat ihr Mysterium auch einen Haken, denn „es hat noch niemand schriftliche Hinweise gefunden, warum Wasserspeier so aussehen, wie sie aussehen“, erklärt die 41-jährige Essenerin.

Ganz so undurchsichtig ist die Mission der Pokémon des Mittelalters freilich auch nicht. Die bösen Wetterdämonen sollten abgeschreckt werden und das durch ein möglichst garstiges Abbild. Aus gutem Grund. „Fast jede Kirche ist damals einmal durch Blitzeinschlag abgebrannt“, weiß die Kunsthistorikerin. Also haben die Steinmetze

am Abflussrohr kreativ abgeleitet. Schließlich durfte kein Wasserspeier aussehen wie der andere, jeder ein Unikat. Bis heute. 108 Wasserspeier gurgeln am Kölner Dom mit rheinischem Regen, je ein Drittel aus dem Mittelalter und dem 19. Jahrhundert. Der Rest wurde über die Jahre sukzessive nachgearbeitet. Und weil Wasserspeier zeitweilig Schutz-Funktionen aller Art zugewiesen bekamen, wurde in den 70er Jahren von Kölner Steinmetzen sogar ein Wasserspeier zum Thema Scheidung gestaltet. Geholfen hat's wohl nicht viel.

### Domgeschichte in Las Vegas

Jedenfalls steckt der Wasserspeier-Teufel buchstäblich im gestalterischen Detail. Und dafür haben bislang vor allem die Amerikaner eine Vorliebe entwickelt, weiß Regina Schymiczek, die demnächst vor Geisteswissenschaftlern in Las Vegas über ihr Forschungsfeld sprechen wird. Dort hat sogar schon ein Darth Vader-Kopf an einer Kirche Platz gefunden. Schrecklich fortschrittlich. „Willibrord der Wasserspeier“, Verlag Kölner Dom, 11,50 Euro.